

Liebe Gemeinde!

Letzte Woche war ich in einer Autowerkstatt, ich blätterte in den ausgelegten Zeitungen und plötzlich sprang mich die Titelstory des neuen Stern förmlich an. Sie lautete: „Ich bin ein Lieblingskind – Warum es Menschen ihr Leben lang prägt, wenn Eltern ein Kind bevorzugen“ Sofort fielen mir mehrere Erlebnisse aus meiner Kindheit ein, die mich als Kind sehr belastet haben: Während mein Bruder immer die neuen Klamotten bekam, durfte ich seine abgelegten Klamotten auftragen, oder... meine beiden älteren Geschwister führen in den Sommerferien immer nach Schweden, während ich zu Hause blieb. Das führte dazu, dass ich einmal in der Schule, als wir unsere schönsten Ferienerlebnisse schildern sollten, die Abenteuer meines älteren Bruders aus Schweden erzählt habe, die er mir vorher geschildert hatte...

Der Behauptung des Sternredakteurs, dass ständige Benachteiligungen das persönliche Selbstwertgefühl von Kindern untergräbt, musste ich Recht geben. Oft habe ich mich als Kind gefragt, was an mir so falsch ist, dass meine älteren Geschwister ständig bevorzugt werden. Ob es wohl an meiner Tollpatschigkeit lag – oft genug wurde mir gesagt, dass ich mich wie ein Elefant im Porzellanladen bewegen würde.

Unwillkürlich habe ich mir bei der Lektüre des Artikels die Frage gestellt: Wie sieht es eigentlich bei Gott aus... Hat Gott auch Lieblingskinder – oder schenkt er jedem von uns gleichermaßen seine Liebe? Dabei bin ich auf das Gleichnis im Lukasevangelium gestoßen, das immer wieder als „das Gleichnis vom verlorenen Sohn“ bezeichnet wird. Aber es sind zwei Söhne, nicht nur einer. Also zwei Söhne, bei denen ich die Frage stellen kann, ob

einer von den Beiden bevorzugt wird. Jesus sagt gleich im ersten Satz: „Ein Mann hatte zwei Söhne.“ Wir werden das Gleichnis nur verstehen und die oben aufgeworfene Frage, ob Gott Lieblingskinder hat, nur beantworten können, wenn wir BEIDE Söhne sehen und verstehen, sie gegenüberstellen und mit einander vergleichen.

Die beiden repräsentieren zwei Ansätze, wie wir Menschen mit Gott umgehen... (damals wie heute). Und Jesus beschreibt in diesem Gleichnis nicht nur diese beiden Ansätze – nein er sagt uns auch, wohin uns diese beiden Umgangsformen mit Gott letztendlich in unserem Leben führen und wie Gott auf die beiden Verhaltensweisen reagiert.

1. Die beiden Söhne – zwei Ansätze mit Gott umzugehen

Schauen wir uns die Geschichte an. Es geht mit dem Jüngeren los. Der jüngere Sohn kommt zum Vater und sagt: „Vater, gib mir meinen Teil des Erbes.“

Die Zuhörer von Jesus, als sie das hörten, waren über diese Forderung absolut entsetzt. Warum?.

In der damaligen Zeit war es jedem klar, dass der Besitz des Vaters eines Tages unter die beiden Söhne aufgeteilt werden würde. Aber das geschah erst, wenn der Vater gestorben war. Im damaligen Umfeld bedeutet hier die Aufforderung des jüngeren Sohnes, ihm das Erbe vorzeitig auszuzahlen, obwohl der Vater noch lebte, dass der jüngere Sohn sich wünscht, der Vater sei bereits tot.

Der jüngere Sohn sagt also: Ich will deinen Besitz, aber ich will dich nicht!

Der jüngere Bruder vollzieht hier einen radikalen Bruch mit seinem Vater.

Er dreht ihm völlig den Rücken zu, als hätte es ihn niemals gegeben. Er zieht weit weg und lebt ein selbstbezogenes,

exzessives Leben.

Der **jüngere Bruder** ist von seinem Lebenshunger getrieben. Er fragt nicht nach der Beziehung zu anderen Menschen und zu seinem Vater, sondern er macht sich auf den Weg, um seine eigenen egoistischen Lebensziele zu verfolgen. Ich denke viele von uns tragen ein gutes Stück von diesem jüngeren Bruder in unserer eigenen Biographie. Den Lebensstil des jüngeren Bruders nenne ich den **selbstbezogenen Ansatz**.

Nun zum **älteren Bruder**: Auf den ersten Blick ist er so ganz anders — man könnte sagen, er ist genau das Gegenteil! Der ältere Bruder ist treu zuhause geblieben. Er ist dem Vater gehorsam und tut alles, was gut und richtig ist. Er kann von sich sagen: „Ich habe niemals eine Regel gebrochen und niemals etwas falsch gemacht“ — und der Vater im Gleichnis widerspricht ihm nicht.

Und auch ihn können wir uns leicht vorstellen im Kontrast zu dem jüngeren Bruder: Er hat das Geschäft übernommen, ist fleißig und rackert sich wirklich ab. Ich stelle ihn mir konservativ, anständig und moralisch-integer vor. Sein Leben scheint in Ordnung zu sein. Seinen Lebensstil bezeichne ich als den **moralischen Ansatz**...ein weiterer Ansatz, wie Menschen mit Gott umgehen.

Zwei Brüder, dasselbe Elternhaus — aber doch zwei absolut unterschiedliche Lebenseinstellungen, so scheint es auf den ersten Blick. Und das sind zwei Grundmuster, wie Menschen damals und wie wir heute mit Gott umgehen: Der selbstbezogene und der moralische Ansatz. Und Jesus bringt sie am Beispiel dieser beiden Brüdern im Gleichnis faszinierend genau auf den Punkt. Die Frage ist nun: Was sagt Jesus über diese Ansätze? Wie beschreibt er die

Konsequenzen der beiden Lebensstile?

2. 2 Überraschungen

Wie geht die Geschichte des jüngeren Sohnes weiter?. Zunächst hat er eine unbeschwerte und berauschte Zeit, aber schon bald gibt es eine Wendung: Der jüngere Sohn, der beim Vater alles hatte: Wohlstand, Respekt, Sicherheit... er kommt auf einen absteigenden Ast und landet schließlich bei den Schweinen. Er hat nichts mehr, was ihn am Leben hält. Im Prinzip ist er völlig verarmt. Er hat alles verprasst und sitzt wörtlich im Dreck. Im Schweinedreck.

Jesus zeigt hier in aller Deutlichkeit auf, wohin der Weg ohne den Vater führt: Bei den Schweinen zu enden ist bis heute nicht gerade schmeichelhaft, besonders, wenn man dann auch noch die Schweine um ihr Fressen beneiden muss. Aber in einer Kultur, in der Schweine gemieden wurden und als unreine Tiere galten, war das natürlich noch einmal ein viel krasseres Bild. Wir müssen das richtig verstehen. Jesus kritisiert hier nicht, dass jemand die Konventionen seiner Familie hinter sich lässt oder sie in Frage stellt, dass jemand nach neuen Wegen, neuen Werten, neuen Ansichten sucht.

Sondern Jesus zeigt hier auf, dass das selbstbezogene Leben ohne Gott uns auf einen Weg in die Armut führt. Es geht ihm dabei aber nicht um die materielle Verarmung. Jesus sagt: Das selbstbezogene Leben ohne Gott, das der jüngere Bruder gewählt hat, führt zu einer **radikalen inneren Verarmung!**

Ein Philosoph unserer Tage beschreibt diese Menschen wie folgt: „Länder, wie unser Land, sind voll mit Menschen, die sämtliche Luxusgüter besitzen und dazu noch solche nicht materiellen Segnungen wie eine glückliche Familie und dennoch leben sie ein Leben der Verzweiflung -

wobei sie nur das eine begreifen, dass sie innerlich ein Loch mit sich herumtragen und egal wie viel Essen und Getränke sie hineinschütten, egal wie viele wohl erzogene Kinder und treu ergebene Ehefrauen sie am Rand dieses Kraters parademäßig aufmarschieren lassen – der Schmerz über die innere Leere wird immer größer.“

Und Jesus würde zu diesem Philosophen sagen:“... das hast Du absolut richtig beschrieben...“ Wir brauchen mehr als Überfluss, Prestige, Geld, Sex, Macht. Wir brauchen eine Verbindung zu Gott, um innerlich nicht in der absoluten Leere und Verarmung zu enden. Nur bei ihm finden wir wirklich Ruhe, Sicherheit, Geborgenheit, Wertschätzung und Sinn. Die Beziehung zu Gott ist der Kern unserer Lebensbestimmung. Wenn der Kern fehlt, was wundert es uns, dass wir dann eine innere Leere verspüren?

Aber nun kommt **die erste große Überraschung** dieses Gleichnisses: Der Vater, der durch seinen Sohn so abgelehnt und gedemütigt worden ist -Wir erinnern uns, was er sagte: Deine Sachen will ich, aber dich will ich nicht, dem der jüngere Sohn quasi den Tod gewünscht und die Beziehung aufgekündigt hat – dieser Vater steht jeden Tag da und wartet sehnsüchtig, dass sein Sohn wieder nach Hause kommt. **Gott sehnt sich nach dem Sohn – nach uns - und er tut alles, um uns wieder zurückzuholen.** Er rennt ihm entgegen, er sieht ihn schon von Weitem und er rennt... Patriarchen aus dem mittleren Osten sind nicht gerannt. Kinder laufen, Teenies liefen, Frauen würden auch laufen aber niemals Väter. Nicht Eigentümer von Ländereien. Man hätte die Robe anheben müssen und die Beine zeigen müssen — so etwas tat man nicht!

Aber dieser Vater hier macht es. Viele Kommentatoren haben gesagt: Dieser

Vater agiert nicht wie ein Vater, er handelt wie eine Mutter. Da gibt es keine Vorbehalte, keine Einschränkungen. Er liebt ihn bedingungslos und er überschüttet ihn mit allen Dingen, die er hat: Siegelring, das beste Gewand, Schuhe, das Kalb, alles. Er sagt: Holt das beste Kleid. Das wäre das Kleid des Vaters. Er sagt nicht: ich warte jetzt erst einmal darauf, dass Du dich für alles aber auf das genaueste entschuldigst, was Du mir angetan hast, sondern er unterbricht sein Sohn, als dieser seinen vorherformulierten Entschuldigungszettel abliest.

Er sagt auch nicht: so jetzt dusch Dich erst einmal, Du stinkst ja erbärmlich – Nein Er sagt zu seinen Dienern: Verhüllt die Wunden und die Nacktheit meines Sohnes mit meinem Kleid. Denn wir werden jetzt sofort feiern. Der Vater macht hier seinem Sohn deutlich: Du musst Dir Deinen Weg in unsere Familie nicht erst durch besondere Anstrengungen verdienen — ich selber nehme dich wieder in meiner Familie auf. Was für eine unglaubliche Überraschung!

Aber es gibt noch eine weitere Überraschung. Die ist fast noch größer als die erste!

Sie hat mit dem älteren Bruder zu tun. Der ältere Bruder war immer treu... Er hat gemacht, was der Vater wollte. Und wenn wir das so hören, denken wir: Ahh — jetzt verstehe ich, was Jesus hier sagen will:

- Der jüngere Sohn ist das Negativbeispiel.
- der ältere Sohn, dieser moralisch – integere und zuverlässige Typ, das ist das Lieblingskind vom Vater. Das ist die Art und Weise wie man wirklich mit Gott umgehen sollte. Wenn wir dieses Gleichnis so oberflächlich betrachten, könnten wir das denken – nach dem Motto: ja, der ältere Sohn ist sehr, sehr gut und der jüngere Sohn ist wirklich sehr, sehr

schlecht.

Aber Jesus sagt uns etwas völlig anderes: Beide haben eine zerbrochene Beziehung zum Vater!

Schauen wir uns das Gleichnis etwas genauer an. Im Weiteren Verlauf sagt der ältere Sohn vorwurfsvoll und bitter zu seinem Vater: „All die Jahre habe ich nun wie ein Sklave für dich geschuftet, nie war ich Dir ungehorsam...“. Hört sich das, was der ältere Sohn hier sagt nach einer gelungenen und glücklichen Beziehung zu Gott an? Doch wohl nicht. Im Gegenteil: Es hört sich eher nach freudloser religiöser Pflichterfüllung an. Aus einer kindlichen Beziehung ist eine Beziehung voller Pflichten geworden: Knechtschaft statt Kindschaft.

Was erfahren wir noch über den älteren Sohn. Er sagt zu seinem Vater: „Mir hast Du nie auch nur ein einziges Ziegenböcklein gegeben, das ich mit meinen Freunden hätte feiern können.“ Jesus schildert den älteren Sohn als jemanden, der von seinem Vater bitter enttäuscht ist – aber auch als jemanden, der niemals mit seinem Vater über seine wahren Wünsche oder seine echten Gefühle offen gesprochen hätte. Der ältere Sohn hatte sich zwar nicht so dramatisch von seinem Vater gelöst wie sein jüngerer Bruder, aber sein Reden und sein Verhalten machen doch deutlich, dass er längst die innere Beziehung zu seinem Vater verloren hatte und ihm zutiefst fremd geworden war. Offensichtlich hatte der ältere Sohn ein völlig falsches Bild von seinem Vater entwickelt. Er hielt ihn für überfordernd, geizig und für eine Spaßbremse... aber nun merkt er, als er den Umgang des Vaters mit dem jüngeren Sohn beobachtet, dass nichts von dem, was er sich über Jahre ausgedacht hatte, stimmte. Der Vater ist barmherzig, vergebend, nachsichtig und großzügig... Wenn sein Vater wirklich so

ist und vermutlich auch immer so war und er es nur nicht erkannt hatte, dann wären ja alle seine Opfer, sein Verzicht ohne wirklichen Sinn gewesen – und auch sein Ärger über ihn ohne Grund.

Was löst diese Erkenntnis bei dem älteren Sohn aus: tiefe Gefühle der Feindseligkeit: „Da wurde er zornig und wollte nicht ins Haus gehen.“ ...heißt es weiter im Text. Jesus schildert hier den älteren Bruder als aggressiv und feindselig gegenüber seinem Vater – offensichtlich kann ein falsch verstandenes Gottesbild uns zu aggressiven und ungnädigen Rechthabern machen.

Aber der ältere Sohn ist schließlich noch aus einem anderen Grund voller Zorn. Als wir über den jüngeren Bruder gesprochen haben, haben wir gesagt: Es ging ihm eigentlich nur um das Geld, aber nicht um den Vater! Wie sieht es aber bei dem älteren Bruder aus? Worum ging es ihm? Hier taucht im Gleichnis immer wieder dieses Kalb auf. Es wird für den jüngeren geschlachtet und der ältere ärgert sich sehr darüber. Offensichtlich ist das Kalb das große Problem des älteren Bruders.

Warum macht der ältere Bruder gerade um das Mastkalb so einen Aufstand? Zu der damaligen Zeit gab es für meisten Menschen fast nie Fleisch zu essen. Damals war so ein Mastkalb die absolute Delikatesse. Wir müssen uns das klar machen, was der Vater hier tut: Er richtet eine riesige Feier aus und das Teuerste, was er besitzt - das gemästete Kalb – lässt er schlachten. Das ganze Dorf war anwesend. Eine Familie hätte niemals allein das Mastkalb geschlachtet, weil es so wertvoll war.

Und der ältere Bruder sagt: Warum verschleuderst du unseren Wohlstand so? Ich habe dir gehorcht — ich sollte in dieser Sache auch etwas zu sagen haben! Mit anderen Worten: Ich habe ein Recht über deine Sachen! Warum machst du das?

Und dann beleidigt er noch den Vater!
Trotz der Einladung seitens des Vaters
sucht er nicht das größte Fest auf, das sein
Vater jemals gegeben hat. Vielmehr muss
der Vater vor allen Gästen zu ihm nach
draußen gehen.

Und genau da liegt der Punkt:
Nachdem der jüngere Bruder sein Erbteil
erhalten hatte, war der restliche Besitz des
Vaters das zukünftige Erbe des älteren
Bruders. Zwei Brüder - die Hälfte des
Erteils war weg - der Rest würde einmal
an den Älteren gehen. Und auf einmal gibt
der Vater aus diesem Vermögen die
kostbarsten Dinge an den jüngeren Bruder
weg: Das Kalb, den Ring, das Gewand. Er
sieht sein Vermögen schwinden.

Ich fasse zusammen: Auch dem älteren
Sohn ging es nicht um die Beziehung zum
Vater, sondern nur um dessen Vermögen.
Beide Söhne sind getrennt vom Vater und
haben eine zerbrochene Beziehung zu ihm.
Der Vater läuft nicht nur dem jüngeren
Sohn entgegen, sondern er verlässt auch
für den älteren Sohn, der ihn so feindselig
behandelt, das Fest und kommt auch für
ihn aus dem Haus heraus. Auch diesem
aggressiven Sohn gegenüber reagiert der
Vater liebevoll und werbend. Jesus
schildert hier seinen Vater mit den
schönsten Worten: „Da kam sein Vater
heraus und redete ihm gut zu...“ Ein
bekannter Theologe sagte einmal, dass dies
der schönste Satz der ganzen Bibel sei, da
er das reine Evangelium in Kurzform ist.
Der Vater kommt seinen beiden Söhnen
entgegen – ganz offensichtlich macht Jesus
hier in diesem Gleichnis deutlich, dass sein
Vater keine Lieblingskinder hat ... nach
dem Motto, dem komme ich entgegen, der
andere ist mir egal. Paulus fasst diese
Wahrheit in dem bekannten Vers
zusammen: „**Gott möchte, dass alle
Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit
kommen.**“ 1. Tim. 2,4

3. Ein Weg nach Hause

Eine Frage bleibt noch offen: Welcher
Weg führt denn dann zu Gott? Wir haben
gesehen: Weder der selbstbezogene
Ansatz noch der moralische Ansatz führen
zu Gott! Aber: Wie gelingt es mir, dass
ich wirklich eine echte Beziehung zum
Vater aufbaue? Die Antwort lautet: Ich
muss verstehen und begreifen, was mein
Vater durch Jesus für mich getan hat, dann
wird mein Herz sich für Gott begeistern.

Wenn wir uns oberflächlich anschauen,
wie der jüngere Bruder wieder zuhause
aufgenommen wurde, dann könnte man
meinen: das ging ja alles ziemlich
problemlos — ohne großen Kosten, da
wurde ihm der Ring und das Kleid des
Vaters angelegt, und der Vater sagt zu ihm:
Dir ist vergeben, du bist wieder mein Sohn
– neudeutsch würden wir sagen: easy
going!
Aber das ist nicht richtig! Wir müssen
verstehen, was es Gott gekostet hat, uns
nach Hause zu holen!

Nachdem der jüngere Bruder sein Erbteil
völlig verbraucht und verprasst hatte, war
alles, was noch übrig war, das zukünftige
Erbe des älteren Bruders. Und alles, was
der jüngere Bruder nach seiner Rückkehr
bekam —jedes kleinste Detail — musste
aus dem zukünftigen Erbe des älteren
genommen werden!
Der jüngere Bruder konnte also nur auf
Kosten des älteren Bruders
zurückkommen. Es war nicht einfach, denn
dem älteren Bruder war sein Geld, sein
eigener Vorteil, wichtiger als der
Herzenswunsch seines Vaters, der sich
nach dem jüngeren Sohn sehnte und alles
für seine Rückkehr geben wollte. Warum
zeigt uns Jesus hier so einen egoistischen
älteren Bruder? Weil er seinen Zuhörern
einen Spiegel vorhalten will. Er will uns
zeigen, wie wir oft auch auf unseren

Vorteil bedacht sind und nicht das Herzensanliegen Gottes teilen und alles dafür einsetzen, dass andere Menschen auch wieder in die Beziehung zum Vater kommen.

Was hätte ein wahrer, guter älterer Bruder getan: Er hätte die Trauer des Vaters gesehen und hätte gesagt: „Vater, ich werde ihn suchen gehen. Sein Geld ist bestimmt weg — aber ich werde keine Kosten und Mühen scheuen, um ihn zu Dir zurückzubringen. "Im Gleichnis hat der jüngere Bruder keinen solchen älteren Bruder — aber wir haben einen Bruder mit dieser Gesinnung, der uns sucht und findet, wenn wir verloren gehen - egal, was es ihn kostet.

In Hebräer 2,11 wird uns sagt, dass Jesus uns seine Brüder und Schwestern nennt. Er macht sich zu unserem wahren älteren, wirklich treuen Bruder, der bereit ist alle Kosten für uns zu tragen!

Und wir brauchen jemanden, der nicht nur das Vaterhaus verlässt und in die nächste Stadt geht und uns sucht, sondern der auch vom Himmel auf die Erde kommt, um uns zu suchen.

Wir brauchen jemanden, der nicht nur sein gesamtes Vermögen ausgibt, um uns zu finden, sondern der sein Leben gibt, um uns zum Vater nach Hause zu bringen.

Jesus bezahlte für uns am Kreuz. Und wie hing er da? In einer stattlichen Robe, in einem tollen Gewand, das der Sohn Gottes verdient hätte?

Nein! Er hing da nackt und zerschlagen und runtergekommen – wie der jüngere Bruder. Weil Jesus dort nackt am Kreuz hing, bekomme ich die Robe des Vaters, die ich nicht verdient habe.

Diese Nacktheit Jesu am Kreuz war nur ein Bild für eine viel größere Nacktheit, die er erlitten hat!

Am Kreuz hat Christus — unser wahrer großer Bruder — alles für uns losgelassen

und aufgegeben:

- Sein Sündlosigkeit, dort wurde er zur Sünde gemacht
- seine vertraute Beziehung zum Vater, dort verließ ihn der Vater
- die Liebe, die ihm von seinem Vater galt,
- die Stellung als Kind und Sohn Gottes
- den Respekt, die Achtung, ALLES hat er dort losgelassen.

Warum? Damit wir all das empfangen können, was er losgelassen hat.

Im Galaterbrief 3,27 heißt es: „Die auf Jesus Christus vertrauen, haben Christus angezogen!!!“

Du trägst sein Gewand, seinen Mantel, seinen Respekt, seine Stellung beim Vater. Am Kreuz ruft er: mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?

Er sagt nicht „Vater“, weil er nicht behandelt wurde wie ein Sohn, damit wir nun behandelt werden können wie Söhne und Töchter. Er wurde am Kreuz ausgestoßen aus Gottes Familie — damit wir hineinkommen können!

Dort hat er die Schuld bezahlt, von der wir wissen, dass wir sie ihm schulden. Er besaß alles von Gottes Reichtum! Aber er teilt es mit uns und er holt uns nach Hause mit enormen Kosten für sich.

Wenn wir das Handeln unseres älteren Bruders für uns sehen und wir es mehr und mehr verstehen, dann verändert es unser Herz, dann wird Dein und mein Herz begeistert für den Vater schlagen – unsere Motivation für unsere Mitarbeit in der Gemeinde, unsere Beziehung zu Gott - alles ändert sich. Dann werden wir keine Moralisten oder selbstbezogenen Menschen sein — sondern wir werden die Freundschaft und alles, was Jesus uns als unser älterer Bruder anbietet, mit Dankbarkeit annehmen.

Weil ich aus dieser Fülle und Befreiung leben kann, die Jesus für mich erworben hat, kann ich meine Ansprüche und Forderungen loslassen.

Mein Denken über meine Eltern und meine Geschwister in Bezug auf das anfangs genannte Thema „Lieblingskind“ hat sich verändert. Als ich mir bewusst gemacht habe, dass Jesus alles für mich losgelassen hat und ich als sein jüngerer Bruder nicht zu kurz komme in meinem Leben, habe ich

- meinen Eltern für alles gedankt, was sie mir gegeben haben - so haben sie mir das Leben geschenkt, obwohl meine Großeltern absolut gegen ein weiteres Kind waren, außerdem habe ich mir klar gemacht, dass damals kein Geld dafür da war, dass jeder von uns 5 Kindern neue Klamotten haben kann und jedes Kind in den Urlaub fahren konnte
- Meinem älteren Bruder habe ich einen Brief geschrieben und mich für alles bedankt, was er an Gutem für mich getan hat und ihn um Vergebung gebeten, wo ich ihm meine Bruderschaft schuldig geblieben bin... seine Antwort rührt immer noch mein Herz.

Am Schluss bleibt die Frage, wo jeder Einzelne sich in diesem Gleichnis sehen kann.

Läuft Gott Dir gerade stürmisch entgegen, wie er dem jüngeren Sohn entgegen rennt? Oder tritt er aus seinem Haus heraus und lädt Dich heute zum Mitfeiern ein...

Fragst du dich verwundert: So soll Gott sein, bei all dem, was ich getan und über ihn gedacht habe... So wenig aggressiv, so wenig nachtragend, so werbend? Ist das wirklich wahr?

Hast du heute wieder einmal festgestellt, dass Gott kein griesgrämiger, kleinkariertes, geiziger Vater ist, sondern ein großzügiger, ja geradezu verschwenderischer Vater, der sich an und mit seinen Kindern freut?

Oder wartet Gott auf ein Zeichen von dir, weil du ihm noch nicht begegnet bist? Will er dir entgegen laufen, um dich herzlich in seiner Familie willkommen zu heißen, um dich zu umarmen und ein Fest der Heimkehr mit dir zu feiern?

Unser Vater erwartet uns in seiner Großzügigkeit mit allem, was wir brauchen. Gerade dann, wenn wir innerlich weinen und unser Herz uns immer wieder sagt, dass wir für die Liebe des Vaters unwürdig sind, können wir uns ihm voll Vertrauen zuwenden. Jesus bezeugt die Liebe des Vaters mit den Worten:
ER selbst, der Vater, hat Euch lieb!
(**Johannes 16,27**) Amen

Ansage:

Wir haben jetzt eine Zeit des Gebets: jeder, der sich durch die Predigt angesprochen fühlt, darf jetzt nach vorne zum Beten kommen, aber auch alle, die sich Heilung für ein körperliches oder seelisches Leiden bitten, dürfen nach vorne kommen zu den Gebetsstationen kommen.